

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch
die Post 3 M., halbjährlich 4 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Nummer 5240 des amtlichen
Belegungs-Verzeichnisses.
Für die Redaktion verantwortlich
S. B. Albert Deiling in Halle.
[Bismarckverbindung mit Berlin und Weimar.]
Königsplatz-17b.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Vierundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Blg., solche aus Halle mit
15 Blg. berechnet und in der Expedition,
von weiteren Anzeigenstellen und allen
Annoncen-Expeditoren angenommen.
Bekunden die Zeile 60 Blg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der
Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur
mit voller Einverständnis gestattet.]

Nr. 275.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 23. November

1890.

Die europäische Lage.

Wenn man auf die gegenwärtigen Beziehungen der Völker und Staaten Europas blickt, dann ist der hervorleuchtendste Eindruck der, daß die auswärtige Politik in einem, seit Jahren nicht dagewesenen Grade aus dem Interesse der öffentlichen Meinung im ganzen Weltteil zurücktritt. Es ist, als gäbe nationalen Bedeutung, wie sie bis vor einem Jahre noch die Völker aufrege und kriegerische Zusammenstöße befühlten ließen. Gewiß hat kein einziger der Probleme, die die Sorge der Staatsmänner bilden, inzwischen seine Lösung gefunden. Die Grundströmungen für das Verhältnis Deutschlands und Frankreichs, für die Stellung Russlands zu den orientalischen Mächten und für jene allgemeinen Verhältnisse, die durch die Beziehungen des Dreiecks zu den Nachbarn der Dreiecksmächte in Ost und West maßgebend gewesen sind, sind heute noch mit derselben Stärke. Aber aufgefordert hat die Unmittelbarkeit und gefährliche Ausprägung dieser Gegensätze. Wieder einmal kann man beobachten, wie viel Gemeinsames diese europäische Völkerfamilie, die sich sonst in Daß und Zweifeln so spalten liebt, doch eigentlich hat, und es ist schon viel, daß diese Gemeinsamkeit sich in einem gleichmäßigen und beherrschenden Zuge der öffentlichen Meinung kundgibt. In Stoß und Gegenstoß reagieren die Nationen auf einander mit förmlich mathematischer Sicherheit. Wenn sich irgend wo eine Frage der nationalen Ehre oder des nationalen Interesses hervorbringt, dann werden alle andern Nationen sofort in dieselbe Bahn gedrängt. Jede Empfindung, jedes Begehren löst mit der Schnellkraft eines elektrischen Schlagbolzes die verwandten Empfindungen und Forderungen bei den Nachbarn aus. Die Wechselwirkung aber zwischen den Regierungen und den Völkern, zwischen dem Willen und den Taten der Staatsmänner und den Meinungen des nationalen Geistes ist allmählich eine so absolut sichere geworden, daß kein Staatsmann es wagen würde, eine Probe auf das Gegenteil zu machen, und daß in den Völkern sich nichts regent kann, was nicht die Regierungen durch ihre Politik und ihre Diplomatie in die Praxis einzuführen genötigt sind. Wenn Graf Moltke in seiner letzten Reichstagsrede gesagt hat, daß es nicht der einseitige Wille der Staatler sei, sondern die Lebenskraft der Völker sei, die heute so viel Verantwortung über den Weltteil bringe, so ist ein Kern von Wahrheit darin, aber nicht die ganze Wahrheit. Die unflaren Bewußtseinsmomente im Leben der Völker würden die auswärtige Politik nicht bestimmen können, wenn nicht die Regierungen diesem Gefühl Gestalt und Form geben würden. Das Verhältnis ist also doppelseitig, und von Willkür jedenfalls kaum der tiefer liegende Beobachter nichts in ihm erkennen.

Warum nun aber sieht es gegenwärtig so friedlich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik aus? Die Nationen harren ja noch immer in Waffen, und sie hören nicht auf, sich in Märschen zu überleben. Fort und fort schickt Ausflanz-Truppen an die Westgrenze, in allen Staaten wachsen die Armeen und Flotten und die Ausgaben für militärische Zwecke. Aber Europa beginnt diesen Zustand mit größerer Ruhe zu betrachten, und das Moment der Gewöhnung, das ja ohne

Zweifel seine wichtige Rolle spielt, ist nicht das einzige, aus dem die veränderte Betrachtungsweise hervorgeht. Die öffentliche Meinung des ganzen Weltteils erklärt werden kann. Das Entschiedenste vielmehr scheint uns zu sein, einmal, daß diese übermäßige Länge Dauer der Gedächtnisse der nationalen Interessen, da eine Explosion bisher glücklicherweise vermieden worden konnte, sich aus Mangel an Nahrung endlich einmal abblüht, zweitens aber, daß die wirtschaftlichen Interessen immer dringender eine Lösung fordern und die eigentlichen Nachfragen überflutet und verfrachten. In der That, die Völker haben in diesem Augenblick andere Sorgen als die, was aus Bulgarien wird, und ob in Serbien der russische oder der österreichische Einfluß überwiegt. Die Leidenschaft, mit der solche und noch wichtigere Fragen in ihrem völlig ungelösten Zustande stehen gelassen werden und aus dem Vorkriegsstreife der berufsmäßigen Politiker wie der öffentlichen Meinung vollkommen verschwinden, beweist nebenbei hinlänglich, wie viel unnütze Erregung doch zumeist an derartige Dinge verschwendet wird. In dem durchgehenden Wandel der öffentlichen Interessen und in dem Aufkommen von zwar nicht neuen, aber plötzlich aus gewordenen Interessen erblicken wir einen Gesundheitsprophet. Es geht uns alle sehr viel mehr an, wie wir aus den schweren ökonomischen Sorgen herauskommen, die auf ganz Europa gleichmäßig lasten, wie wir die Arbeiter befriedigen, ohne daß der benachteiligte Boden der modernen Wirtschaftsverordnung unterläßt wird, und wie wir die Schäden einer verkehrten Politik überwinden. Mac Kinley als Sieger, der Scherz lag gleichsam auf der Straße, aber er ist darum doch nicht leicht. Die große Meisterin die Noth, die die amerikanische Tarifpolitik und über das Meer herübergehungen hat, nimmt uns alle unter ihren schweren Dammern, und alle Verunsicherung mühte aus der Welt geschoben sein, wenn der moralische Bankrott, den die Überretung des Schutzzollgebührens schon jetzt erlitten hat, nicht auch zu dem moralischen Bankrott der Schutzzollpolitik führen sollte. Und nun erst die Sozialreformpolitik! Man macht keine Politik im großen Stil, wenn man nicht die schweren Sorgen drohen wie die, die die Arbeiterfrage in sich birgt. Das Wort, daß die Diplomatie ihre Eingeweide habe, d. h. daß sie unheimlich um die volkswirtschaftlichen und sonstigen materiellen Verhältnisse der Nationen nur in ihrem eigenen, ziemlich dürftigen Vorkriegsstande sich bewege, ist längst nicht mehr wahr. Schließlich haben die Völker doch noch andere Anliegen als die eines nicht selten überreizten Nationalgefühls. Der Sturz des Hauses Baring und die Zerrüttung, die von diesem Ereignis ausgegangen ist, und alle ökonomischen Verhältnisse nicht bloß in England, sondern bei uns und überall bedroht, enthalten eine Mahnung, von der man nicht mehr zu befehligen braucht, daß sie nicht verstanden werden wird. Sie wird nur zu gut verstanden, und die Regierungen wie die öffentliche Meinung stehen unter ihrem Vau. Das ist heillos und mitleidig. Der Gedanke, etwa jetzt irgendwo eine folgenschwerere Frage der auswärtigen Politik mit einem Nachdruck aufzuwerfen, der unter Umständen vor kriegerischen Konsequenzen nicht zurücksteht, ist so ungeheuerlich, daß man ruhig sagen darf: in keinem Lande und bei keinem Staatsmann gab es in diesem Augenblick eine Erläuterung.

Es sind die großen Volkswirtschafts- und Kulturaufgaben, von denen Europa sich genen und freudig befreit läßt. Vermeiden wäre es natürlich, zu sagen, daß die auswärtige Politik mit ihren gefährlichen Komplikationen nicht wieder in den Vordergrund treten werde. Aber gegenwärtig hat sie ihre scharfen Spitzen verloren, und die Welt interessiert sich unendlich viel stärker für jene wirtschaftlichen und Volkswirtschaftsfragen und am stärksten für Noth. In dieser Beziehung an den schärfsten Ergebnissen einer erhabenen Volkswirtschaft steht mehr als die bloße Sentimentalität oder die bloße persönliche Interessiertheit. Sondern es spricht sich in den räumlichen Form in das Gefühl aus, daß die europäische Kulturarbeit eine große und stolze Mission hat, Leben zu heilen und nicht Leben zu verurtheilen. Will solcher Gewalt wie jetzt ist diese Empfindung bisher noch niemals zum Durchbruch gekommen, und was möchte sich dessen nicht freuen? Man sollte meinen, daß sogar die mühsamsten passivsten Jäger und die Dreauchschreier an der Seine den Tag noch erleben werden, wo sie sich gründlich jähmen werden.

Deutsches Reich.

* Berlin, 21. Nov. Gestern abend wußte der Kaiser der Bevölkerung im Overhaule bei, wollest auch die anderen Fürstlichkeiten amende waren. Nach dem Schluß berieten die Mitglieder der Kaiserin die Fürstlichkeiten bei dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein. Heute vormittag gegen 9 Uhr unternehmen beide Kaiserliche Majestäten eine allgemeine Spazierfahrt und begaben sich nach dem Palais der Kaiserin Friedrich, um derselben mit dem andern Mitglieder der königlichen Familie und den Fürstlichkeiten einen Gedächtnisbesuch zum heutigen Geburtstag abzugeben. Darauf begaben sich die Majestäten mit den übrigen Fürstlichkeiten nach Potsdam, wollest dieselben längere Zeit bei dem neuermählten Paare zur Frühstundelofel verbleiben. Weiter begaben sich die Majestäten wieder in das Neue Palais, um vorläufig abgelöst zu verbleiben. — Heute nachmittags 3 Uhr fand in der Hof- und Garbionische zu Potsdam in Gegenwart des Kaisers die Verabredung der Vertreter der Potsdamer Garnison statt. Woher die Truppe geschworen, sollen sie auch von allem ihrem bürgerlichen Herrn und Heiland die Treue bewahren — um weiteren Nachmittags fand bei dem neuermählten Prinzlichen Paare zu Potsdam im Memoratium des königlichen Stadtschloßes eine größere Tafel statt. Es nahmen daran: Kaiserin, die Kaiserin, die Kaiserin Friedrich, der Prinz und die Prinzessin Leopold, der Großherzog von Hessen, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen, sowie sämtliche zur Zeit hier anwesende Fürstlichen Weiteffers zu gewinnen, als die bluttreibenden und thranenbewegten der Schicksalser! Freilich fehlen die Dornen und Disteln auf unseren Arbeitsfeldern nicht. Das alltägliche Einerelei derselben Handgriffe, Zahlen und Gebanntreihen stumpt auch den scharfen Geist allmählich ab. Noth freit fragt Noth seinen Gönner: Was kommt's, Mäcken, was mit jenem Noth, Das eigne Noth im, oder Noth soll sein. Kein Noth zu werden ist, und glücklich bloß Die Noth preis mit anderem Noth? Unbank für der Welt Lohn, fragen noch immer Lehrer, Diener, Kerle, Schriftsteller, Staatsmänner, zerstückte Soldaten, Großmütter — ja wer fragt nicht darüber? Das sind die Nothfälle, die der Schneider, während er ruhig den bestellten Noth näht, flüchtigweidig in den Finger empfangt. Ein gerader und vollkommener Schneider gewinnt allmählich an den Nählängen eine dicke Haut, — eine gewisse Dickigkeit ist jedem, der es eprich mit seiner Noth meint, zu wünschen, damit er nicht sogleich aus der Haut fahre, wenn einmal ein Geschäft mit einem Fehltrage abschließt oder ein geistvolles Druckbild als Malatur liegen bleibt. Einem besonderen Deutzettel für Büchlichkeit, Sorgfalt und Tüchtigkeit ihrer höchst schätzbaren Leistungen sollen unsere Herren Handwerker sich auf diesem Papier herausfinden. Sie mögen ja ihre Noth haben mit ungefähren Verklungen und aufwässigen Stellen, aber das verheißene Publikum hat wahrhaftig auch seine Noth mit dem braven Meister. Am Sonntags soll die Arbeit bestimmt fertig sein, aber am folgenden Mittwoch ist die Noth immer nicht da; hier ist etwas angefangen, aber nicht vollendet; dort geht etwas aus dem Feim, wenn man es nur einmal schieb ansetzt; es war ein Wasserrohr bestellt, aber beim Wiederein ist es gar kein Wasserrohr, sondern eine Wasserkeule; — das sind Erfahrungen, von denen mancher Bürger ein Lied zu singen wird. Aber läßt sich in seiner Arbeit, ist ein Arbeiter dessen, der das Seine durchbringt; — par nobis fructum! ein edles Bräuderpaar, der Noth und der Beschämter! Ob mein künftiger Nachbar zwischen den Dämmen entdeckt hat, der die Arbeit erfindet? Anstatt am blauen Sonntag zum Fenster hinauszugehen, hätte er einen frischen Kopf fleißer einbringen und den längst fälligen Einband abliefern sollen. Nichts für ungut, Herr Nachbar!

Sprachwelsheit in Freude und Leid.

Wer lässig ist in seiner Arbeit, der ist ein Bruder dessen, der das Seine durchbringt.

Einem biederem Handwerksmeister sah ich einmal in der Morgensunde zum Fenster hinausschauen. Als ich ihn fragte, wohin er so früh schon die Augen werfe, gab er zum Bescheide: Ich sehe den Sonnen, der die Arbeit erfindet hat. Da der Mann in der Nachbarschaft als ein Schalk bekannt war, nahm ich sein Wort für den scherzhaften Einfall eines mühsigen Augenblicks. Allein weil man zugleich ihn nicht eben als ein Muster des Fleißes rühmte, ging ich dem Sprüchlein doch ein wenig ernstler auf den Grund. Hat Nachbar Meister nicht recht? War der nicht ein vollkommener Mann, der die Arbeit erfand? Wie viel freier, sorgloser, begablicher ließe es sich in dieser Welt leben, wenn die Arbeit nicht wäre! Alle Tage Sonntag — Welch eine Wonne für Schulknaben, Kontoristen, Neukuten, vortragende Mäße, Briefträger! Beneiden wir nicht unsere Väter und fünfjährigen darum, daß sie noch spielen dürfen, während wir uns plagen müssen? Sogar die erste, arbeitslose Pflanz scheint die Mittelzeit der höchsten Berufs-pflicht vorzuziehen, indem sie dem süßen Nichtstun des Paradieses ein Ende bereitet durch das Schwereidenswort des Herrn: „Verflucht die der Acker um betneidwillig; mit Nummer löst du dich darauf nachden dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im du Schweige deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zur Erde wirst.“

Warum arbeiten wir? — Weil wir sonst verhungern müßten. Tauschen wir uns nicht: die Noth war die Mutter der Arbeit. Gewiß würde es auch ohne diese Noth Beschäftigungen, Studien, Zeitvertreib geben, wie denn thätiglich auch solche nicht den ganzen Tag müßig liegen, die ohne Handwerk, Geschäft und Amt „zu leben“ hätten; allein der eigentliche Trostfinden auf Redern, in Werksstätten, auf Wäpplätzen, in Schreibstuben würde aufhören, sobald das Schlarfschenden des Mannes und der getriebenen Tausen begänne.

Diesen Zustand nun bekämpfen wir mit dem Säund vernünftiger Erzeugnisse. Unser Körper kann ohne Bewegung und Anstrengung nicht bestehen. Sondern sich in das Wohlgefühl, welches wir empfinden, sobald wir Hände und Füße regen, die Muskeln anspannen, die Brust weiten, das Gehirn in Thätigkeit versetzen, das Blut in Umlauf bringen, ein

höchst schätzenswerther Bundesgenosse des Tagewerkes. Der Werth des Lebens wird ferner dadurch erhöht, daß es uns vor Vangeleihe bewahrt: die trägen Stunden geraten in Ernd, die Gedanken sind angeregt, die Einbildungskraft ist gefesselt. Nicht minder schüzt uns der Arbeitszwang vor Vorheiten und Ausschreitungen. Das weiß jede Mutter, die ihren Kindern zwar gern die Mühe und Ungelegenheit der Ferien gönnt, aber nicht ohne Besorgung den Tag begrüßt, der die übermühtigen, sich selbst überlassenen, nach Lustig spazieren Götter der Ordnung und Forderung der Schule zurückzieht. Auch jeder Volksgenosse kann es merken, wenn er beobachtet, daß der liebe Sonntag nur deshalb mit Vorliebe zu Zehretzen und Schlägereien, vertrieben Abenteuern und Ausschweifungen gemüthbraucht wird, weil man so viel Zeit zum Nichtstun übrig hat. Den vollen stillen Gehalt empfangt die Arbeit durch das Bewußtsein der Pflichterfüllung. Unsere Sprache hat das seltene Wort „Bern“ geschaffen: — ja berufen sind wir, berufen durch Geburt, Neigung, Kräfte, Erziehung, Gemeinschaft, mitzumachen an den großen Aufgaben der Menschheit, der eine als Baumeister, der andere als Steinträger, du mit den Armen und ich mit dem Kopf, dieser als Gastwirt und jene als Köchin.

Neulich las ich die Beschwörung: an einen Gott geglaubt zu haben, sie wohl noch keinem leid geworden, aber mancher habe es bereut, an seinen Gott geglaubt zu haben. Ich möchte das Seitenstück wagen: fleißig gearbeitet zu haben wird selten einer bereuen, hingegen wird vielen der Müßiggang leid werden, den das alte erprobte Sprichwort ein wenig philistinerhaft oder laster Anfang nennt, ohne ihm doch damit unrecht zu thun. Es ist förmlich gewesen, denn es ist Mühe und Arbeit gewesen — das ist das Zeugnis, welches der Psalmendichter dem Leben der Hochbetagten ausstellt. Auf diesem Riffen läßt es sich ruhig tragen, selbst wenn es mit Hohlspänen und nicht mit weichen Dämmen gefüllt wäre, und sogar der letzte „Deling“ aus Priesterbüchern kann man getrost entziehen, wenn die Arbeitslast nach langem Brande hinreichend erlischt, weil ihr die Nahrung ausgeht.

Seil dem Volke, das in den großen Entscheidungen der Weltgeschichte sich bei der Arbeit betreffen läßt und nicht bei großen Worten noch Wind und Pröbeler; Seil auch denjenigen, welcher das Schwert des Krieges, das fremde Angriff ihm in die Faust gezwungen hat, alsobald nach erfochtenem Siege müßig mit Pfugschur und Hammer verknüpft, um in Gewerbe und Handel, Kunst und Wissenschaft reinere Vorbeeren



S. Weiss

Halle a. S.

Grösstes Special-Geschäft der Provinz Sachsen
in Herren- und Knaben-Garderoben.

Ein werthes Publikum

von Halle und Umgegend lade ich zur gefl. Besichtigung der in meinen 4 grossen Schaufenstern
ausgestellten Neuheiten ein und empfehle:



Winter-Paletots,
von 12 bis 40 Mk.

Schuwaloff-Paletots,

Kaiser-Mäntel,

Hohenzollern-Mäntel,

Ulster

in neuesten Stoffen und feinsten Ausführung zu
billigsten Preisen.

Kammgarn-Anzüge,

Cheviot-Anzüge,

Rock- und Jacket-Anzüge

in Velour, Diamond und den neuesten Moden
von 18 bis 45 Mark.

**Knaben-Anzüge
und Knaben-Paletots**
von 4 Mark an.

Fracks, Schlafrocke,
Kellnerjacken, Jagdjoppen,
seidene Westen

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Bestellungen nach Maass werden unter Leitung bewährter Kräfte bei sauberster Ausführung zu soliden
Preisen ausgeführt.



Junker & Ruh Oefen.

Permanentbrenner mit Micafenstern
und Wärmerotation.

Die besten Oefen der Welt!

Erfolg großartig. — Preise mäßig.
Vollständ. Garantie. Bestes Fabrikat.

In vielen Größen runder und viereckiger
Form von den einfachsten schwarzen bis zu
feinsten Ausführungen, vernickelt, alt Silber
und mit Majolika vorzüglich bei

Christian Glaser,

Halle a.S., Große Klausstraße 24.
Alleinverkauf für Halle und Umgebung.

Visit- u. Adresskarten

sowie sämtliche Geschäfts- und Familien-Anzeigen
sichert schnell und billigst

Bürger's Papier-Handlung
Leibnizstraße 64.

Kronleuchter, Candelaber, Wandleuchter.

Fabriklager

Leipzig, Petersstr. 11, I. Et. **Carl H. Beyer.**

Schneerbürsten

mit **LOOFAN**-Einlage

empfiehlt

Max Jaculi, Große Ulrichstraße 7.

Pianinos,



größte Aus-
wahl an
Plätze, aus
den Hof-
Piano-fabrik:
Schwechten,
Steinway,
Quandt, so-
wie Käthe,
Antrumentenmacher,
H. Lüders, Mittelstr. 8, Ecke Schul-
Amerikanisch. Harmonium-Lager.

Hilling & Spangenberg x. empfiehlt
von 450-1000 Mark.

H. Lüders, Mittelstr. 8, Ecke Schul-
Amerikanisch. Harmonium-Lager.

Neuheiten

aus Paris in bunten Glaswaren und
Bronzen eben eingetroffen.

Kunsthandlung

Geiststr. 36.

Franz Tejsfölossy,

Sortenmachermeister.

Halle a.S., Gr. Schumann 10b (Forelle)
empfiehlt sein großes Lager in

Sortenwaren

sowie sämtliche in dieser Branche

vorherrschende Artikel.

In Puppenwagen

eröffne heute den Weihnachtsausverkauf.



Herren-

Mäntel und Hosenstücke sowie jedes
Maß zu Fabrikpreisen. Muster franco.

Ferd. Steinke, Tuchfabrik, Guben.

Einen gebt. verbeden Möbelwagen
mit Wägen verkauft Herrenstraße 11.

F. A. Schütz,

Königl. Sachs. Hoflieferant.

Inhaber **H. O. Sorge.**

Tapeten,

hervorragendste deutsche, engl. u. franz.
Fabrikate.

Verkaufsstelle der Wurzenener Tapetenfabrik.

Linoleum,

bestes deutsches u. englisches Fabrikat
in verschiedensten Dessins.

Halle a.S., Leipzigerstrasse 87/88.

F. A. Schütz.

Neuheiten in

Papier-Ausstattungen

zu billigsten Preisen in

Bürger's Papier-Handlung
Leibnizstraße 64.

Garantirt nicht träufelnde Stearinlichte

aus reiner saponificirter Stearinmasse empfiehlt in allen Größen

Georg Zeising.

Gr. Ulrichstraße 62, Ecke Gr. Steinstraße.

Unserem diesjährigen **Weihnachts-Ausverkauf** haben wir aufs Neue

grössere Partien zurückgesetzte **Gardinen, weiss und crème, Portièren, Tisch-
und Bettdecken, sowie in Wollwaaren, Capotten und Taillentücher, ferner
viele Weisswaaren-Artikel, Balkkleider, Corsettes, Unterröcke und
Schürzen, seidene und leinene Taschentücher zu sehr ermäßigten Preisen
hinzugefügt.**

A. Huth & Co.

Gr. Steinstrasse 70/71, im Neubau.